

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1872

32 (14.3.1872)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 32.

Donnerstag den 14. März

1872.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 fr., im übrigen Gebiete per gewöhnliche gespaltene Zeile oben deren Raum 2 fr.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr., halbjährlich 1 fl. 12 fr. Baden 52 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungs-Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

Badischer Landtag.

† Karlsruhe, 10. März. Lebhafteste Theilnahme des Publikums folgte den gestrigen Verhandlungen der 2. Kammer, die Tribünen waren in dichtester Weise besetzt. Der Abg. E. Schard begründete zunächst die von uns schon mitgetheilten Interpellationen, die den kirchlichen Abgeordneten, noch bevor sie Beantwortung durch die Regierung gefunden hätten, Anlaß zu alarmirenden Erklärungen in der Presse geworden seien; die angekündigte Mobilisirung sei nicht so gefährlich, man wisse das Köhnen der Trommel vom Waffengeklirr zu unterscheiden. Redner wolle die Sache ganz objektiv behandeln, ohne seine Person mit ihr zu identifizieren, auch eine dogmatische Erörterung liege ihm fern. Ein großer Widerstand gegen die vatikanischen Dekrete herrschte vor dem Konzil und während desselben bis in die höchsten kirchlichen Kreise hinaus, dieser Zwiespalt wurde allerdings dann gehoben, bei Vielen auf unerklärliche Weise. Die Thatsache der altkatholischen Bewegung stehe fest, wenn sie auch in andern Ländern größere Dimensionen angenommen habe, als bei uns. An den Staat trete nun die Frage heran, welchen Rechtsschutz er zu ertheilen habe; die Meinung von Autoritäten ist es, daß er als konfessionslos vorerst beide Theile als Glieder der Kirche anzusehen habe; so lange der Prozeß noch nicht zu Ende ist, muß ein Verstand geschaffen werden, welcher beiden Theilen gerecht wird. Eine gewisse Stellung habe die Regierung schon eingenommen, indem sie die ohne staatliche Genehmigung publicirten Dekrete als nicht verbindlich erklärt habe, sofern sie in staatsbürgerliche Rechte eingreifen, es greife dieses Dogma in das Gebiet des Staates hinein; wenn man behaupte, der Zustand sei nicht neu, so widerpreche dem gewisse geschichtliche Ereignisse. Die Antwort der Regierung solle ihren Standpunkt kennzeichnen, den sie beim Eintritt gewisser durch das neue Dogma hervorgerufenen Vorgänge einnehmen werde; damit sollen solche aber keineswegs hervorgerufen werden, ebenso fern liege es den Interpellanten durch ihr Vorgehen Geistliche in die Bewegung hereinzuführen, das Verhalten derselben sei ihre Gewissenssache. Die Absicht sei nur, Klarheit zu erlangen, falls die Antwort der Regierung gegen die Wünsche der Interpellanten aus, so werde man auf dem Gesetzbildungswege weitergehen. Es sei unbegründet, daß die Ruhe des Landes durch die Anregung dieser Fragen gestört werde. Von gewisser Seite habe man darauf hingewiesen, zu warten, bis das Reich die Lösung dieser Frage in die Hand nehme; damit lasse man sich nicht vertrieben. Habe man ja doch in Baden in der Schul- und Kirchenfrage den Streit ausgekämpft, der als getreue Kopie sich auch in großen Staaten jetzt wiederhole; was Sache des eigenen Hauses sei, solle man auch in diesem ordnen. Redner habe sich, wie zu jeder Zeit, so auch heute, von jeder Festigkeit und Leidenschaft ferngehalten, und er hoffe, daß dieser Ton allseitig beibehalten werde; nachdem er zum Schluß die drei Fragen verlesen hat, ergreift das Wort Staatsminister Jolly: Er finde die Anfragen aus der Versammlung sehr erklärlich, es liege darin keine Verletzung des konfessionellen Friedens; sich nicht damit zu befassen, würde an den Vogel Strauß erinnern. Die so klar und kurz gehaltenen Fragen ermöglichen eine eben solche Antwort; doch sei es zuträglich, einige allgemeine Betrachtungen vorauszuschieben. Durch das dritte Kapitel der Dekrete sei die Stellung der Bischöfe insofern alterirt, als das unmittelbare Eintreten des Papstes in ihre Wirksamkeit, wenn es seither nur Übung war, ein Satz des göttlichen Rechts geworden ist; darin liege eine Gefahr und Warnung für den Staat. Das vierte Kapitel vom unfehlbaren Lehramte des Papstes für den Glauben und die Sitten mit göttlicher Inspiration gehe dahin, daß ein Mensch unter gewissen Voraussetzungen einen Jeden verpflichtenden Satz unfehlbar aussprechen könne. Selbstverständlich brachte diese Stimmung Beunruhigung hervor und fand eine große Zahl von Gegnern; nicht nur Katholiken sondern auch die Protestanten würden davon berührt, z. B. bei den gemischten Ehen, welche kraft göttlichen Ausspruchs für Sünde erklärt werden könnten. So hätten denn auch fast alle deutschen Bischöfe und ebenso die europäischen Regierungen gewarnt vor dem Dogma; innerhalb der Kirche selbst herrsche eine große Meinungsverschiedenheit; noch sei es unentschieden heute, ob das Dogma kirchlich gültig sei oder nicht, noch wisse man nicht, ob ein Schisma eintreten werde, verschiedene Räthsel liegen noch vor. Deshalb müsse eine Regierung und besonders die eines kleinen Staates, der keinen Einfluß auf den hohen Gang der Politik zu üben habe, freie Hand sich bewahren für die Verhältnisse, wie sie sich gestalten. Vor allen Dingen aber müsse man das Gesetz walten lassen, ihm entsprechend stehe aber fest, daß die Konzilsbeschlüsse rechtlich für uns nicht existieren, da sie nicht mit Staatsgenehmigung publicirt sind; dieser Satz werde von der Regierung mit allen Konsequenzen aufgefaßt und ihm entsprechend beantwortet der Staatsminister, nachdem er noch-

mals die erste Frage verliest, welche lautet: Gedenkt die groß. Regierung jene katholischen Priester und Laien, welche die Unterwerfung unter die vatikanischen Konzilsdekrete verweigern, in den Rechten, welche ihnen in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der katholischen Kirche gewährleistet sind, und insbesondere die Priester im Pfründgenuss und ihren ähnlichen Berechtigungen zu schützen? dieselbe mit „Ja“, weil diese Dekrete für unsern Staat keine rechtliche Gültigkeit haben; die zweite Frage: Gedenkt die Regierung, sich etwa bildenden altkatholischen Gemeinden ihren Rechtsschutz, z. B. durch Ueberlassung von Kirchen, angedeihen zu lassen? wird gleichfalls durch den Staatsminister mit „Ja“ beantwortet aus demselben Grunde wie oben; die dritte Frage endlich: Hält sich die groß. Regierung für berechtigt und verpflichtet, die obligatorische Eigenschaft des Religionsunterrichts in den Schulen auch dann durchzuführen, wenn die Eltern oder Vormünder der Schüler verlangen, daß diese letzteren von dem Besuche des Unterrichts, wenn und in solange er durch einen, die Unfehlbarkeit des Papstes lehrenden Geistlichen erteilt wird, entbunden werden? wird vom Staatsminister mit „Nein“ beantwortet und dazu derselbe Grund wie bei den andern Fragen angegeben. — Ein lebhafter Beifallssturm aus dem Hause und von den Tribünen folgte auf die Worte des Staatsministers. — Der Abg. Hofmann vertritt hierauf in langem Vortrage den Standpunkt seiner Partei in Bezug auf das Dogma, in dem er die theologische Seite desselben besonders hervorhebt; wir können wegen Fülle des Stoffes nur über wenige Punkte berichten. Die Lehre, die jetzt zum Dogma erhoben wurde, sei uralt, tausend Jahre hätte schon der Satz gegolten: *Roma locuta causa finita*. Als Privatmann könne der Papst irren, auch sogar in Glaubenssachen; bei Ausübung seines Lehramtes aber nicht. Die Worte des Redners: „Da kann der Papst nicht irren, wenn er auch wollte“, rufen im Hause und auf der Tribüne einige Heiterkeit hervor, worauf Redner konstatiren will, daß eine Lehre der katholischen Kirche im Hause gelächter hervorgerufen habe, was noch größere Heiterkeit hervorruft, worauf Redner das Obige nochmals konstatirt. — Der Präsident macht denselben darauf aufmerksam, daß man nicht über eine Lehre der katholischen Kirche, sondern über das, was der Abg. Hofmann gesprochen, gelacht habe; zugleich verweist er die Tribüne, von der auch Beifallsbezeugungen für den Abg. Hofmann sich hören ließen, welche wieder bei Anordnen das Gegenheil hervorriefen, zur Ruhe. — Redner fährt fort: Heutzutage schwankt jede Autorität; dem entgegenzuarbeiten sei das Dogma bestimmt; die Rechtmäßigkeit und Würde des Konzils sucht er im Einzelnen nachzuweisen, die Meinungsänderung der deutschen Bischöfe habe innere Gründe. Das Dogma werde von den Gegnern ganz falsch ausgelegt, man halte seine Gefährlichkeit dem Volke vor, wie dem Stier den rothen Lappen (Heiterkeit und Murren auf der Tribüne). Die Alt-katholiken könnten, da sie dem Papste sich nicht unterwerfen, nur eine Sekte bilden. Der Standpunkt der Regierung sei durchaus unberechtigt; was habe der Staat mit einer Sekte zu thun, die nicht mehr vorwärts und nicht mehr rückwärts könne, nur von Negationen lebe; sie würden verschwinden, wie es den Deutschkatholiken auch gegangen sei. Redner schließt mit einem Bibelzitat vom Feigen an dem die Widersacher zerschellen werden. (Klatschen und Bravorufe auf den Tribünen und lebhafter Widerspruch dagegen. Der Präsident fordert Ruhe und droht mit Räumung der Tribüne.) — Der Abg. Tritschler: Im Gegensatz zu seinem Vorredner freue er sich über die Antworten des Staatsministers. Nachdem der Abg. Hofmann die Unfehlbarkeitslehre vom theologischen Standpunkte beleuchtet habe, wolle er den Gesichtspunkt eines Laien und schlichten Staatsbürgers einhalten. Redner hält nach seiner persönlichen Ueberzeugung das neue Dogma für ein weiteres Werkzeug der fort und fort angestrebten Vergrößerung der Macht und Gewalt der römischen Hierarchie. Wenn irgend ein Staat, sei er Monarchie oder Republik, Gesetze erlasse, die den Absichten Roms zuwider seien, so werde es heißen, italienisches Volk, österreichisches Volk, französisches Volk, deutsches Volk, deine Regierung verlangt dieses oder jenes von dir; befolge es nicht, sondern befolge unsern Rath, denn wir allein sind unfehlbar. Noch immer und überall, wo es Rom gelang, irgend einem Rechtsstaate ein Gegengewicht abzurufen, sei der Staat schließlich schwer geschädigt, wonicht zu Grunde gerichtet worden; wir hätten die Beispiele von Oesterreich, von Italien, Spanien und zuletzt noch von Frankreich vor uns, und einem gleichbedeutenden Ruosse dürfte Belgien kaum entgehen, weil man dort dem Klerus zügellose Freiheit einräume (Widerpruch von der Rechten). Während des Kriegs habe Redner oft Mitleid empfunden für das allzusehr gedemüthigte Frankreich, nur der Gedanke, daß Rom mit diesem Staate den Krieg gegen uns geführt, habe ihn beschwichtigen können; denn die Früchte, die ein Sieg Frankreichs mit nach Deutschland

herübergebracht haben würde, hätte er nicht sehen mögen; bereits seien im Elfaß die Protestanten zu der Erkenntnis gelangt, sich zu fragen: was würde aus uns geworden sein, wenn wir gesiegt hätten? Das Dogma sei in dem Moment gemacht worden, als die Augen der ganzen Welt auf Frankreich und Deutschland gerichtet waren. Unter dem Proteste von 83 Bischöfen habe man es proklamirt. Der Abg. Hofmann habe die Bedeutung der Opposition der deutschen Bischöfe herabdrücken wollen, sie seien aber nicht gering zu schätzen; auf einen deutschen Bischof kämen 150 italienische Bischöfe nach Kopfszahl gerechnet. Wenn die Intelligenz der Bischöfe mit derjenigen der italienischen und deutschen Geistlichen verglichen werden dürfte, so habe durch das Ausscheiden der 83 Bischöfe das Konzil einen unermesslichen Abbruch an Intelligenz erlitten. Redner führt weiter aus, es werde oft gesagt und mit Recht, die katholische Kirche erleide Schädigung. Diese Schäden füge sie sich meist selbst zu, und zwar durch ihre eigenen Priester. Von Rom aus erfolge die Leitung der strengsten Organisation; anstatt den göttlichen Beruf zu pflegen, Nächstenliebe zu üben, seien sie häufig Mitarbeiter, sogar Inhaber von Blättern, in welchen täglich die rechtlichsten Leute verunglimpft werden. Redner beurtheile den Menschen nach seinen Handlungen; bei dem Klerus heiße es, was glaubst du? bist du unser Parteimann? Redner schließt, indem er der Freude Ausdruck gibt, daß wir im jungen deutschen Reiche eine Dynastie besitzen, welche nie und nimmer der römischen Hierarchie eine Mitregentschaft einräumen wird. (Stürmisches Bravo vom Hause und auf den Tribünen.) — Wir müssen für heute abbrechen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 7. März. Tagesordnung des Schwurgerichts. I. Quartal. Donnerstag, 14. März, 8½ Uhr. J. A. S. gegen Leopold Dimpfel von Karlsruhe, wegen Mordversuchs. Freitag, 15. März, 8½ Uhr. J. A. S. gegen Wilhelm Nagel von Bretten, wegen Meineids. Nachmittags 3 Uhr. J. A. S. gegen Johann Georg Schödtle von Ebhausen, wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Samstag, 16. März, 8½ Uhr. J. A. S. gegen Christof Dörner Ächter von Bretten, wegen Meineids. Nachmittags 3 Uhr. J. A. S. gegen Karl Schifferdecker von Neckargemünd, wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Montag, 18. März, 8½ Uhr. J. A. S. gegen Gregor Dohs von Bilsersbach, wegen Tödtung. Schwurgerichts-Präsident ist der Großh. Kreis- und Hofgerichts-Direktor Wielandt, und dessen Stellvertreter Kreisgerichtsrath Gerbel.

Deutsches Reich.

Im preuß. Herrenhaus wird über das Schulaufsichtsgesetz scharf verhandelt. Der Zorn vieler kleiner Herren ist unbegreiflich; denn das Gesetz, das die Volksschulen der Aufsicht des Staates unterstellt, kann nur den Römlingen und ihrem Anhang ein Dorn im Auge sein; sie wollen die Volksschulen und die ungebildeten Volksklassen beherrschen und lenken zu römischen Spekulationen und mit deutschfeindlichen Interessen. Das hat Fürst Bismarck den kleinen Herren und Jedermann, der es hören will, rund heraus gesagt. Die Jesuiten und Römlinge waren schon außer sich, als 1866 das katholische Oesterreich gegen Preußen unterlag, sie machten sich aber vollends mobil gegen das neue Deutschland, als Frankreich, ihre Hauptstütze, 1870 unter den Streichen Deutschlands fiel und ein protestantisches Fürstengeschlecht an die Spitze Deutschlands trat; da wurden sie Todfeinde des Reichs. Der deutsche Botschafter in Paris hat dem Kaiser einen Bericht über die Pläne der Römlinge wider Deutschland geschickt und diesen Bericht hat Fürst Bismarck dem Herrenhaus vorgelesen, er ist für Jeden, der sein deutsches Vaterland lieb hat. In diesem Berichte heißt es: „Die in Frankreich ersiehnte Rache knüpft sich an die Herausforderung religiösen Zwiespaltes in Deutschland. Die deutsche Einheit u. Kraft soll durch diesen Zwiespalt lahm gelegt werden und die gesammte Geistlichkeit, von Rom geleitet, soll in Verbindung mit den Franzosen den Hoffnungen Roms auf Wiederherstellung der weltlichen Macht der Papstes dienlich sein. In Frankreich können die Geistlichen nur herrschen, wenn sie die Rache an Deutschland auf ihre Fahne schreiben. Sie thun es und hoffen doch stark zu werden, während in Deutschland durch die gut organisirte, von Rom, Paris und Brüssel geleitete Arbeit der Geistlichkeit kirchliche Zerwürfnisse bereitet werden sollen.“ Es ist also ein Kampf des neuen Deutschlands wider Rom mit seinem alten Grundsatz: Theile und herrsche!

— In Folge der nun auch zwischen Bayern und Preußen eingetretenen militärischen Freizügigkeit haben sich bereits mehrere junge Leute aus Preußen zum einjährigen Freiwilligendienst in der bayrischen Armee angemeldet, und dieselben werden im nächsten Monat in verschiedene Regimenter zum Dienst eintreten.

— Die drei berühmten, vielfach erwähnten und weithin sichtbaren Pappeln auf dem Gaisberg bei Weissenburg, welche die Gräber vieler deutscher Helden bezeichneten, sind dieser Tage umgehauen worden. Jedes Auge, das sich bisher dafür interessirte, vermifft schmerzlich den gewohnten und mit so hohen Erinnerungen verknüpften Anblick. Die ganze deutsche Bevölkerung ist empört über die unedle Handlungsweise der Besitzer jenes Grundstücks, die sich obendrein schriftlich verpflichtet hatten, nicht Hand an die Pappeln legen zu wollen.

— Auf Anordnung des deutschen Kaisers soll in Zukunft caserne du genie in Metz den Namen Kaiser Wilhelmskaserne, die caserne de Coislin den Namen König Ludwigskaserne und die caserne Chambiere den Namen König Johannkaserne führen. Auch die Thore von Metz werden künftig deutsche Namen tragen.

Frankreich.

— Den beiden Prinzen aus dem Hause Orleans ist ihr früherer Rang in der Armee und Marine wiedergegeben worden, und sie beabsichtigen, in active Dienste zu treten. Jedenfalls sind sie da mehr als in der Nationalversammlung auf ihrem Platze. Mögen sie, fügt ein Blatt charakteristisch hinzu, ihrem Lande dienen, ohne an ihm zu Verräthern zu werden.

— In Paris tragen Frauen von gutem Ton sogar auf den Bällen Trauerkleidung, nämlich ein schwarzweidenes mit weißen Spitzen und rothen Rosen ausgeschmücktes Kleid und in den Haaren Thranen von Diamanten. Dieser nationale Schmerzensschrei kostet 14,000 Franken und wird von den Männern ausgestoßen.

— Der Spanier Garcia, seiner Zeit der Held der Spielbanken zu Baden und Homburg und zugleich der gefährteste Gast derselben, da seine Verwegenheit im Einsatze mehr als einmal den Erfolg gehabt hatte, die Bank zu sprengen, ist kürzlich in Paris in Noth und Glend gestorben. Viermal hatte er es am grünen Tisch zum Millionär gebracht, und er starb in einem Winkel mit 6 Franken in der Tasche.

Niederlande.

— Die Holländer haben ohne Zweifel das älteste Schiff auf See. Dasselbe ist 1568 gebaut, also über 300 Jahre alt, ist noch immer seetüchtig und hat im Jahre 1864 die weite und gefährvolle Reise von Batavia um das Cap Horn nach Holland zurückgelegt.

Siam.

— Die Deutschen in Siam gelten jetzt mehr als der weiße Elephant, der doch dort ein halber Heiliger ist. Zum erstenmal, seit einem Thronsaal in Siam gibt, wurde dort deutsch gesprochen, der deutsche Consul war, der dem Kaiser seine Aufwartung machte und glänzend aufgenommen wurde. Eine besondere Freude machte der siamesische Kaiser sich und dem Consul, daß er ihm seinen Palast zeigte; da hingen in dem schönsten Zimmer die Bilder des deutschen Kaisers und der deutschen Heerführer von 1870 und das größte Bild stellte Napoleon dar, wie er dem König Wilhelm seinen Degen übergibt.

Amerika.

— Es steht dem Menschen nichts übler an, als wenn er Andern einen Vorwurf macht, von dem er selber nicht frei ist. Den Amerikanern ist daher bei der Erörterung der Alabamafrage nichts störender als die Erinnerung an ihren eigenen Neutralitätsbruch im letzten französisch-deutschen Kriege. Frankreich soll an die Verein. Staaten 11 Mill. Dollars Gold für Waffen gezahlt haben, und es wird gerabezu behauptet, die amerikanischen Staatswerkstätten hätten unausgesetzt Patronen für Frankreich angefertigt. Rechtsverständige behaupten, die Union habe damit die Gesetze der Neutralität gröber verletzt als England während des amerikanischen Kriegs. Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Verschiedenes.

— Eine Druckerei in Illinois verkauft Rezip-Pässe, welche also lauten: Ich Endesunterzeichnete, ehelich angetraute Frau des bescheinige hiermit durch eigenhändige Un-

terschrift, daß mein Mann das Recht hat, zu trinken, so viel er will und daß ich auf Vergütung der Nachteile, welche daraus entstehen verzichte. (In Illinois ist nämlich die Frau berechtigt, gegen den trunkenen Mann und den Gastwirth zu klagen.)

In öffentl. Blättern werden vom Director der Alliance in Chaut be Fonds Leute gesucht, die jährlich 1000 Gulden mit Leichtigkeit gewinnen möchten. Den Bewerbungen sind für 2 Groschen Briefmarken beizufügen „zur frankirten Antwort.“

Einer z. B. hat sich gemeldet und unter Kreuzband mit Freimarke zu 5 Centimes (der Herr Director behält also von den eingesandten 2 Groschenmarken schon 20 Centimes übrig, was gewiß nicht zu verachten ist), ein Bündel Druckfaden erhalten, worin er aufgefordert wird, von dem Herrn Director gegen Baarzahlung (1) so und soviel Uhren, zu den und zu den Preisen zu kaufen und dieselben wieder zu verkaufen. Das ist recht schön und gut. Aber 1) soll der nach 1000 Gulden Verdienst lästern Gimpel sein gutes Geld an eine ganz unbestimmbare Größe (den Herrn Director der Alliance) einsenden und warten, ob und resp. was für ein Nachwerk von Uhren er bekommt; 2) muß er die Uhren selbst behalten, wenn sie ihm Niemand abkauft, 3) werden für die Uhren so kolossale

Preise berechnet, daß man sie gewiß bei jedem Uhrmacher in Deutschland billiger kauft. — All das genügt, um das Publikum vor dieser Beglückungs-Alliance zu warnen. Man büßt im günstigsten Falle 4 Groschen für Porto und Marken ein.

Schon früher machte Hallwachs darauf aufmerksam, daß nicht allein grüne, sondern auch graue Farben der Tapeten häufig reichlich Arsenit enthalten. Er hat jetzt auch gefunden, daß dies auch bei rothen, besonders jenen leuchtenden dunkelrothen, wohl auch als pompejanisch roth bezeichneten Farben, welche neuerdings sehr viel zur Verwendung kommen, der Fall ist. Der Gehalt der von Hallwachs untersuchten Proben derartiger Tapeten an Arsenit war ein ganz enormer. Ein Stückchen der Tapete angezündet, verbrannte mit der fahlen bläulichen Farbe des Arsenits unter Ausstößung heftig nach Knoblauch riechender Dämpfe. Wurde das brennende Stück unter ein Prüßglas gehalten, so beschlug sich dieses sofort mit arseniger Säure. Die Tapete war nicht satinit, so daß sie schon beim schwachen Reiben viel Farbe abgab. Nach dem Abwaschen der gefärbten Fingerspitze mit erwärmter reiner Salzsäure ließ sich in der erhaltenen Flüssigkeit Arsenit deutlich nachweisen.

Behandlung der Reclamationsgesuche betreffend.

An die Bürgermeister im Amtsbezirk:

Nr. 1777. Neuerdings wurden mehrfache Gesuche um Entlassung Militärpflichtiger zur Disposition der Ersatzbehörden sowohl beim königl. Kriegsministerium, als auch beim königl. Generalkommando des 14. Armeekorps von einzelnen Bittstellern, wie von Gemeinderäthen eingereicht.

Dieses Verfahren verstößt gegen bestehende Vorschriften; daher wir auf höhern Befehl darauf aufmerksam machen, daß alle solche Gesuche zunächst dem Bezirksamt und nicht den Militärbehörden vorzulegen sind.

Durlach den 8. März 1872.

Großh. Bezirks-Amt:
Jäger, Schmid.

Pferdgeschirr-Versteigerung.

Montag den 18. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

findet im Hofe der Schlosskaserne die Versteigerung von 16 kompletten Zuggeschirren für schwere Militärfahrzeuge statt. Dieselben sind noch vollständig gut erhalten und können jeden Mittag zwischen 2 bis 4 Uhr in der Kaserne eingesehen werden; je nach Wunsch werden sie einzeln oder auch paarweise — für Sattel- und Handpferde — abgegeben.

Durlach den 12. März 1872.

Commando

des 2. Bataillons des 2. Bad. Gen.-Regiments
Kaiser Wilhelm Nr. 110.

Berghausen.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Schuhm. Karl Ludwig Ringwald in Berghausen nachstehende Liegenschaften

Montag den 18. März,

Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause in Berghausen öffentlich unter der Bedingung versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Häuser und Gebäude:

Eine einstöckige Behausung mit Scheuer und Stallung, Holzschopf und aller Zugehör nebst 20 Rthn. Garten am Haus, oben im Dorf an der Landstraße, neben Georg Jakob Rothweiler's Erben und Philipp Huber, Anschlag . . . 1200 fl.

Ackerfeld:

3 Mrgn. 2 Bstl. 22 Rthn. alten Maaßes in 17 Abtheilungen, Anschlag . . . 1500 fl.

Wiesen:

26 Rthn. in 2 Abthl., Anschl. 140 fl.

Weinberge:

1 Bstl. 11 Rthn. in 3 Abtheilungen, Anschlag . . . 110 fl.

Gärten:

4 Mth. in 2 Abth., Anschl. 45 fl.

Durlach den 1. Februar 1872.

Notar Rheinländer.

Singen [Amt Durlach.]

Stammholz-Versteigerung.

Bis Montag, 18. März d. J. läßt die Gemeinde Singen im Gabenschlag Hegnach nachverzeichnetes Stammholz öffentlich versteigern:

6 Stämme Eichen, (wovon sich 4 Stück zu Holländer eignen,

1 Stamm Buche u. 2 Stämme Forlen.

Die Zusammenkunft ist an obenbesagtem Tage Nachmittags 2 Uhr im Gabenschlag.

Singen den 11. März 1872.

Der Gemeinderath.

Krämer, Bürgermeister.

Rind-Versteigerung.

[Langensteinbach.] In Folge richterlicher Verfügung werden auf dem Rathhause zu Langensteinbach am

Freitag den 15. März,

Vormittags 11 Uhr:

1 Kalbrind gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, wozu etwaige Steigerer einladen
Durlach den 27. Februar 1872.

Mans, Gerichtsvollzieher.

Weiden, Korb-, Flecht- und Bogenweiden, hat zu verkaufen; wer? sagt das Kontor d. Pl.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Der Gemeindebedürfnis-Boranschlag für das Jahr 1872 liegt von heute an acht Tage lang zur Einsicht für die Theilhaftigen in hiesigem Rathhause auf.

Durlach den 13. März 1872.

Der Gemeinderath.

Bleidorn.

Siegrist.

Einladung.

Nächsten Freitag den 15. März, Vormittags von 8 bis 12 Uhr findet die Prüfung in der hiesigen katholischen Volksschule statt, wozu wir die Eltern und sonstige Freunde der Schule hiermit freundlich einladen

Durlach den 12. März 1872.

Der katholische Ortschulrath.

Schafung-Versteigerung.

[Durlach.] Nächsten Samstag, Nachmittags 1 Uhr, wird im hiesigen Schafhause eine größere Parthie Schafung in öffentlicher Steigerung verkauft werden.

Karlsruhe.

Schneider,

wichtige, welche im Anfertigen von Militärbesleidung, als: Passenröcke, Mäntel, Drüllhjacken u. Gewandtheit haben, finden unter Zusicherung guter Bezahlung stets Arbeit Spitalstraße 25 parterre rechts.

N.B. Da die zur Arbeitsfertigung nöthigen Stoffe — zugeschnitten gefast werden, ist ein Leumundzeugniß beizubringen.

Ein Kapital von 400 Gulden ist auf Obligationen auf 23. April auszuleihen.

Näheres Plappenstraße 1, III. Etocf.

Weinhändler H. Steinmetz

in Durlach verkauft schönen Sommerweizen zur Saat das Sester zu 2 fl.

Am Sonntag Abend wurde am Wohnhause eine Cigarrenspitze (Perstein) verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der Restauration dabeist abzugeben.

Anzeige. [Durlach.] In Folge der Steigerung aller Lebensmittel-Bedürfnisse und Materialien, und insbesondere die Erhöhung der Arbeitslöhne, finden die unterzeichneten Ländnermeister hier sich genöthigt bei der Einführung des metrischen Systems ihre Preise neu zu reguliren und sind dieselben zu diesem Behufe untenstehend verzeichnet.

Die Unterzeichneten haben sich geeinigt, diese Preise in Zukunft ihrer Berechnungen zu Grunde zu legen und erlauben sich, das geehrte Publikum hievon in Kenntniß zu setzen.

Durlach, 8. März 1872.

K. Goldschmidt, F. Busch, Ph. Goldschmidt, Karl Weiffang, J. Weiler.

Tarif:

1) Kalkfarbenanstrich: Weiß oder farbig per Quadratmeter 2 1/2 kr. Kalkfarbenanstrich eines Hauses per Quadratmeter 5 1/2 "	4) Lackfarbenanstrich: 2maliger per Quadratmeter 27 1/2 kr. 3maliger 40 "
2) Leimfarbenanstrich: Weiß, grau oder gelb p. Quadratmeter 5 " grün oder blau 7 "	5) Gelbfarbenanstrich auf Wandverputz (Facaden): 3mal mit vorherigen Anstrich per Quadratmeter 35 "
3) Gelbfarbenanstrich: Weiß 1maliger per Quadratmeter 10 " 2maliger 17 1/2 " 3maliger 25 "	6) Solbfarbenanstrich: Mit einmaligem Untergrund per Quadratmeter 25 " Mit zweimaligem Untergrund 35 "

Kassung und Verzierungen werden besonders berechnet.

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, alle Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Leidentweh u. s. w. In Paketen zu 30 kr. und halben zu 16 kr. bei **Julius Löffel** in Durlach.

Anzeige.

[Durlach.] Hiermit erlaubt sich der Unterzeichnete anzuzeigen, daß er das **Handagisten- & Säckler-Geschäft** seines verstorbenen Vaters in gleicher Weise fortbetreiben wird; neben allen in die obigen Fächer einschlagenden Artikel empfehle ich auch alle Arten **Kappen** u. s. d. bei prompter Bedienung möglichst billige Preise zu.

S. Unger,

Herrenstraße Nr. 8.

Buxskin, schwarz u. farbig,
Tuch dito,
Sommer-Buxskin,
Damentuch,
Regenmantel-Stoffe,
Alpaca schwarz u. farbig,
Orleans & Lüster,
Diverse Kleider-Stoffe

empfehle zu den billigsten Preisen **Julius Hochschild,**

Adlerstraße 9.

Adlerstraße 19 sind 12 Zentner **Heu** und 12 Zentner **Dickrüben** zu verkaufen.

Blumen u. Kränze

in reichster Auswahl, **Bouquets** in allen Sorten, sowie alle in das Blumengeschäft einschlagenden Artikel empfehle

C. Bürklin,

Hauptstraße Nr. 20,

bei Hrn. Kaufmann Steinmeyer.

Gebrauchte Kränze werden modern umgeändert und jede Feststellung in diesem Fache schnell und prompt besorgt.

Lehrlings-Besuch.

In meinem Eticerei- und Kurzwaaren-Geschäft ist für einen gestuften jungen Mann, der die nöthigen Schulkenntnisse hat, unter sehr günstigen Bedingungen aufkommende. Dstern eine Lehrstelle offen.

C. A. Kindler,

Langestr. 153 Eingang Ritterstr. Karlsruhe.

Dürres Obst

als: Birnenschnitze, Hukeln, geschälte Apfelschnitze und ganze geschälte Äpfel, sowie Zwetschgen, Bordeaux und feinste Blüten-Plausen, Brünellen, Kirschen und Heidelbeeren sind fortwährend zu haben bei

Durlach. **J. W. Stengel.**

Humoristischer Sälzsaft

der Volkszählung in Durlach.

Männiglich ist wohlbekannt, Männiglich auch unbekannt, Welche Leiden, welche Freuden Volkszähler sich bereiten.

Glaubt er sich nach langer Zeit Von dem Alpe nun befreit, Kommt noch nach der Hinfende, Der famos Spendirende.

Bei Ausgleichung der Gebühren Ein Agent sich lieb verführen, Dem Bezahler zu bemerken, Sich bei einem Glas zu stärken. Sprach: Ich einen Sechser wisch, Wein Kollege gibt doch nie!

Aber in des Bornes Wetter Sprach der Hermandad-Vertreter: War das ist ein Minimum, Viermal sechs — war nicht so dumm!

J. G.

Saatgerste, sehr schöne, ist zu haben auf'm **Thomashof.**

Standesbuchs-Auszüge der Stadtgemeinde Durlach.

Geborene:

1. Novbr.: Emma Karoline, Bat. Johann Saumer, Eisenbahnarbeiter.
2. " Gustav Adolf, B. Friedrich Richter, Werkschreiber.
3. " Wilhelm Friedrich Theodor, B. Gottlieb Jute, Maurer.
4. " Karoline, B. Heinrich Deder, Fuhrm.
7. " Karoline, Mutter Margarethe Späth von Langensteinbach.
9. " Anna Luise, B. Philipp Rittershofer, Puraubdiener.
10. " Frieda Katharine, B. Christof Kimuig, Schneider.
10. " Jakob Christ. Friedrich, Vater Jakob Deder, Tagelöhner.
11. " Wilhelmine Julie Barbara, Vater Emil Kindler, Goldarbeiter.
13. " Luise Margarethe, B. Gabriel Kühnle, Maurer.
15. " Anna Luise, B. Adolf Hurs, Fabrikant.
15. " Karl Ludwig, Bat. Ludwig Deder, Fabrikarbeiter.
16. " Anna Johanna, Bat. Karl Leupler, Kaufmann.
17. " Maria Theresia, Bat. August Haas, Schreiner.
20. " Karl Friedr. Christof, Vater Jakob Meier, Weingärtner.
23. " Emil Luise, B. Joh. Manz, Bindenmacher.
24. " Wilhelm Friedr., Mut. Karoline Schönthal, von Conweiler.
27. " Emma, B. August Pull, Hajner.
30. " Ludwig Wilhelm, B. Heinrich Haas, Schaffner.
30. " Josef Andr. Christ. B. Joh. Minershofer, Tagelöhner.
3. Dezbr.: Julie Wilhelmine, B. Wilh. Goldschmidt, Steinbauer.
4. " Karl Aug., B. Karl Bull, Schlosser.
5. " Ludwig Friedr., B. Ludwig Friedr. Karber, Schlosser.
6. " Friedriche Wilhelmine, Bat. Jakob Verch, Weingärtner.
10. " Elisabeth Katharine, B. Christian Klein, Tagelöhner.
10. " Katharine Elisabeth, B. Bartholomäus Schaubhut, Schlosser.
11. " Gustav Albert, B. Gustav Schweizer, Maurermeister.
13. " Wilhelmine Elisabeth, Bat. Jakob Kleiner, Weingärtner.
14. " Hermann Heint., B. Heinrich Liede, Schreiner.
14. " Karoline Elisabeth, B. Peter Schneider, Bahnwart.
15. " Karoline Friederike, B. Joh. Philipp, Schuhmacher.
17. " Wilhelm, Bat. Wilhelm Knans, Amtsgerichtsaktuar.
17. " Hermann, Mutter Karoline Goldschmidt Wittwe geb. Sutter.
17. " Heinrich Ludwig, B. Heinrich Voit, Orgelbaumeister.
18. " Rudolf Wilhelm, Bat. Christian Märker, Seifensieder.
18. " Friedrich Wilhelm, B. Heinrich Buch, Groph. Notar.

Gestorbene.

10. März: Ein todgeborenes Knäbchen, Vater Franz Lerch, Fabrikarbeiter.
10. " Heinrich Kleiber, Wittwer, Maurer, 72 Jahre alt.
11. " Johann, Bat. + Johann Geymann, Steinbauer, 10 Wochen alt.
12. " Barbara Friederike geb. Hahn, Ehef. des Karl Wachfelder, Fabrikarb., 52 Jahre alt.

Redaktion, Druck u. Verlag v. A. Dups in Durlach.